Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 193 — Herford, Freitag, den 18. August — **1916**

Batocki über die neue Ernte.

fd. **Budapest**, 18. Aug. Der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocky erklärte dem Berliner Mitarbeiter des „Az Est" folgendes: „Die diesjährige deutsche Ernte wäre viel besser als in den letzten Friedensjahren.

Die

Brotrationen

können daher

erhöht werden.

Je schärfer die Ernteabsperrung ist, desto intensiver ist unsere Produktion. Die

Fleischration

wird für das ganze Land mit 2—300 Gramm Fleisch pro Kopf und Woche festgesetzt. Wir sind, wenn es not tut, bis zum Jahre 1917 und 1918 mit allem versehen und hoffen, daß Ungarn uns seinen Ernteüberschuß gegen Industrieerzeugnisse abgeben wird. Es wird diesbezüglich bereits mit den zuständigen Personen verhandelt. Mein Plan wird begrüßt, und ich werde selbst noch nach Budapest reisen, um die Verhandlungen fortzusetzen".

Der Kaiser über die Schuld am Kriege.

TU. **Amsterdam**, 18. August. Der Berner Korrespondent der „Daily News" hatte eine Unterredung mit einer hochstehenden neutralen Persönlichkeit, die Ende vorigen Jahres und ein zweites Mal im Laufe des letzten Monats in amtlicher Eigenschaft Berlin besuchte. Während des ersten Besuchs wurde er mit anderen Mitgliedern der Deputation zum Tee bei dem Kaiser und der Kaiserin geladen. Nach dem Tee zogen sich die Kaiserin und die Damen zurück und die Unterhaltung wurde allgemeiner. Der Kaiser, sagte die Persönlichkeit, schien bestrebt zu sein, die delikate Frage des Krieges von der Unterhaltung fern zu halten, aber der Führer unserer Deputation gab ihm Gelegenheit hier zu, indem er sein Erstaunen und seine Bewunderung ausdrückte, über die

Disziplin und die Einigkeit

des deutschen Volkes. Des Kaisers Augen leuchteten und er sagte nachdenklich: Das ist der Eindruck, den die meisten Fremden, selbst die feindlichen Fremden erhalten. Ich glaube, fuhr der Kaiser fort, daß die englische Theorie, daß ich für den Krieg verantwortlich bin, auch bei ihrem eigenen Volke Wurzel gefaßt hat. Dies war die Frage, die uns in Verlegenheit setzte. Aber der Kaiser schien keine Antwort zu erwarten, denn er fuhr fort: Es ist seltsam, diese Theorie scheint meine Feinde in Bann zu halten und gerade die Leute, die mich der Veranlassung des Krieges zeihen, sind dieselben, die vorher die

Aufrichtigkeit meines Friedenswunsches

bezeugten. Er hielt einen Augenblick an und sagte dann im ernsten Ton weiter: Ich beneide den Mann nicht, der die Verantwortlichkeit dieses Krieges auf dem Gewissen hat. Ich bin wenigstens nicht jener Mann, ich denke, daß die Geschichte

mich von diesem Verdacht freisprechen

wird. Ich behaupte, daß ich durchweg im guten Glauben handelte und schwer für den Frieden stritt, obgleich der Krieg unvermeidlich war. Ich glaube, die kommende Generation wird die Schuld gerechter verteilen.

Auffällige russische Truppenbewegungen.

hf. **Wien**, 17. Aug. Die Berichterstatter der Bukarester Blätter melden aus Burdujeni: Seit einigen Tagen sind auf der Strecke Liplani—Mamaliga—Nowosielka—Czernowitz größere russische Truppenbewegungen bemerkbar. Alle 20 Minuten gehen Züge mit russischen Truppen nach der Bukowina. Außer Infanterie sieht man auch viele kaukasische Kosaken. In Süd-Beßarabien treffen die Russen große Vorbereitungen. Sie haben in Reni Pontons vorbereitet, um in der Gegend von Tulcea vier Brücken über die Donau (nach Rumänien) zu schlagen, um den russischen Truppen den Uebergang in die Dobrudscha zu ermöglichen. In Tulcea selbst spreche man von dem Durchmarsche der Russen durch Rumänien wie von etwas Selbstverständlichem und nahe Bevorstehendem.

w. **Paris**, 17. Aug. Wie „Matin" meldet, sind neue russische Truppen im Lager von Mailly angekommen.

*

Wirtschaftliche Vertragsschlüsse mit Rumänien.

Bukarest, 17. August. Der Vertrag über den Ankauf von Braugerste und Erbsen wurde von den Mittelmächten heute unterzeichnet.

*

Der russische Militärattachee nimmt an rumänischen Beratungen teil?

w. **Bukarest**, 17. Aug. „Steagul" zufolge, fand gestern im Kriegsministerium eine Beratung statt, an der der Ministerpräsident, der Generalsekretär des Kriegsministeriums, der Kommandant des dritten Armeekorps und der russische Militärattachee, Oberst Tatarinow, teilnahmen.

*

Audienz eines Neutralitätsfreundes beim König.

fd. **Bukarest**, 18. Aug. Alexander Marghilomann, der heute eintrifft, wird vom König in Audienz empfangen werden.

*

Ausgezeichnetes Ernteergebnis in Bulgarien.

hf. **Sofia**, 17. Aug. Der Ackerbauminister erklärte, die diesjährige Ernte Bulgariens übertreffe die Erwartungen. Sie sei um 20 Prozent besser ausgefallen als die letzte.

Die russische Mißernte.

fd. **Kopenhagen**, 18. Aug. Aus vorsichtigen Mitteilungen russischer Blätter geht hervor, daß in weiten Gebieten von Südrußland, im größten Teile von Sibirien, Turkestan, im Ural- und Don-Gebiete, die zu den fruchtbarsten Teilen Rußlands gehören, eine vollkommene Mißernte eingetreten sei. Die Bevölkerung werde von einer Hungersnot bedroht. Großer Mangel an Arbeitskräften erschwere dazu die Erntearbeit. Menschikoff stellt in der „Nowoje Wremja" fest, daß auf dem flachen Lande keine Männer mehr vorhanden sind.

Grausamkeiten der russischen Kriegsführung.

fd. **Bukarest**, 18. Aug. Dem „Az Est" wird aus dem k. und k. Kriegspressequartier gemeldet: Aus Berichten von Truppen, die bei der Besetzung der Höhe Stara Wipetna gekämpft haben, geht hervor, daß die Russen bei den letzten Kämpfen in der Bukowina äußerst erbittert gekämpft haben. Selbst umzingelte Abteilungen ergaben sich nicht. Im zurückeroberten Bukowinagebiet wurden viele Leichen unserer Soldaten gefunden, die in russische Gefangenschaft geraten waren, mit durchschnittener Kehle, zertrümmertem Schädel und verrenkten Gliedern. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß unsere Soldaten Opfer russischer Grausamkeiten geworden sind.

Dänemark und der Inselverkauf.

fd. **Kopenhagen**, 18. Aug. Ein Mitarbeiter von „Dagens Nyheter" hatte mit einer zuständigen Persönlichkeit eine Unterredung über den Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an Amerika. Er erklärte: die Frage des Verkaufs der Inseln kam wieder auf die Tagesordnung wegen der Befürchtung der Vereinigten Staaten, daß die Inseln nach dem Kriege einer europäischen Großmacht überlassen werden könnten. In dem Auftreten Amerikas liege keine Drohung, wohl aber ein bestimmter Druck. Man glaubt nicht, daß Amerika daran denkt, sich die Inseln anzueignen, falls der Verkauf abgelehnt wird. Jedoch könnte die Besetzung der Insel St. Thomas durch Amerika die Folge davon sein. Dänemark war mehrere Male nahe daran, in den Weltkrieg hineingezogen zu werden und hat nur im letzten Augenblicke das Unglück vermieden. Das war nur der großzügigen Rücksichtnahme einer der kriegführenden Parteien zu danken. Wir liegen wie ein Gerstenkorn zwischen zwei Mühlsteinen. Ich glaube, daß auch jetzt noch eine große Gefahr besteht."

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 17. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer erreichte westlich von Wytschaete, sowie am und südlich vom Kanal von La Bassee zeitweise große Heftigkeit.

Nachdem bereits am Morgen starke englische Angriffe aus der Linie Ovillers—Pozieres und westlich des Foureaux-Waldes abgewiesen waren, sind abends nach stärkstem Vorbereitungsfeuer und mit sehr erheblichen Kräften die Engländer zwischen Pozieres und dem Foureaux-Walde, die Franzosen zwischen Guillemont und der Somme zum Sturm vorgegangen. Der Sturm ist gescheitert, ebenso wie die mehrfachen, von den Franzosen bis zu fünf Malen versuchten nächtlichen Wiederholungen. Nach hartnäckigem Kampfe wurden westlich des Foureaux-Waldes und südlich von Maurepas eingedrungene Teile des Gegners wieder zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste sind groß.

Südlich der Somme wurde in der Gegend von Belloy gekämpft. Die Franzosen haben hier in unserem vordersten Graben in etwa 500 Meter Breite Fuß gefaßt. Oestlich davon und bei Estrees ist der Gegner abgewiesen.

Beiderseits der Maas war die Artillerietätigkeit wiederholt gesteigert. Der Versuch eines feindlichen Anunterdrückt.

An zahlreichen Stellen der Front sind französische Patrouillenunternehmungen mißlungen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Heftige, bis in die Nacht fortgesetzte Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Batkolo—Harbuzolo (westlich von Zaloeze) wurden restlos abgewiesen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Vorstöße des Feindes nördlich des Dnjestr bei Toustobaby—Konczaki blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 154 Gefangene eingebracht.

In den Karpathen ist die Höhe Stara Obezyna (nördlich vom Capul) genommen.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Dojran-Sees warfen schwache bulgarische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die aus Doldzeli vorzustoßen versuchten.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 17. August. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Capul-Gebiet ist die Höhe Stara Obezyna genommen worden. Südlich von Moldava und an der oberen Bystoßyca scheiterten russische Vorstöße. Sonst bei der Heeresfront nach den bereits gestern gemeldeten Angriffen bei Horozanka keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei der Armee des Generaloberſten v. Boehm-Ermolli kam es gestern zwischen Perepelniki und Pieniaki zu Kämpfen von größter Heftigkeit. Der Feind trieb durch mehr als zwölf Stunden ununterbrochen seine Massen gegen unsere Stellungen vor. Die meisten Anstürme brachen schon vor unseren Hindernissen zusammen. Wo es dem Gegner wie bei Manajov vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch unsere Reserven zurückgeworfen. Die siegreiche Abwehr des russischen Stoßes ist ebenso sehr dem trefflichen Wirken deutscher und österreichisch-ungarischer Batterien wie der tapferen Haltung der Infanterie, namentlich der westungarischen Regimenter 12 (Kamaron) und 72 (Poszony) zu danken. Unsere Verluste sind gering, die feindlichen außerordentlich schwer. Weiter nördlich nichts von Belang.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener gestern ihre Tätigkeit an der Front zwischen Plava und der Wippach auf lebhaftes Artilleriefeuer beschränkten, griffen sie zwischen diesem Flusse und Oppacchiasella unsere Stellungen fünfmal tief gegliedert an. Nur an einer Stelle hatten unsere Truppen den Feind im Nahkampf zurückzuwerfen. Im übrigen brachen seine Stürme unter besonders schweren Verlusten schon in unserem Feuer zusammen. An der Tiroler Front scheiterten kleinere feindliche Unternehmungen am Monte Piano und Civaron.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer der gewöhnlichen Gefechtstätigkeit an der unteren Jovusa nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Handels-U-Boote.

Unterredung mit Alfred Lohmann,
Präsident der deutschen Ozean-Reederei.

bb. **Berlin**, 17. August. Herr Pasztor, der Sonderberichterstatter des Budapester „Az Est", stellt dem „B. T." folgenden Bericht zur Verfügung: Herr Alfred Lohmann ist die festländische Maschine der Handelsunterseeboote. Die bewegt er und regiert die „Deutschland" und die „Bremen". Er ist Besitzer der Geheimnisse aller Geheimnisse, seine Antworten sind ausweichend, vorsichtig. Er kämpft förmlich in Gedanken mit unsichtbaren Feinden, die im Ozean seine teuren Schiffe bedrohen. Die „Deutschland" und die „Bremen" sind auf hoher See. Immerwährend klingelt es am Telephon des Hotelzimmers; dieser und jener möchte Lohmann sprechen, obwohl er nur geheim in Berlin weilt. Trotz seiner vielseitigen Beschäftigung hat er mich in liebenswürdiger Weise empfangen. Herr Paul Millington Hermann, einer der Direktoren der Deutschen Bank, welcher auch Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Ozean-Reederei ist, war ebenfalls anwesend. Er hatte im Mai

eine Probefahrt mit der „Deutschland"

gemacht. Ich fragte Kapitän König, erzählte Herr Hermann: Was ist die schwerere Frage, die Ausfahrt oder die Rückkehr?

Keines der beiden ist so gefährlich, antwortete König, aber die Ausfahrt wird doch wohl die schwierigere sein. Wir kennen die Maschinen noch nicht zur Genüge, auch die Mannschaft ist noch nicht ganz eingearbeitet, wenn es sich auch um ausgewählte Seeleute handelt. Bei der Rückkehr wissen wir es schon. Doch bei der Ausfahrt wissen die Engländer noch nichts von einer „Deutschland", bei der Rückkehr lauern sie auf uns. Vertrauen Sie mir, Herr Direktor, antwortete Herr König, ich führe das Schiff hinaus und bringe es auch wohlbehalten zurück. Von der Kriegsmarine haben Sie niemand in der Besatzung? Wo denken Sie hin, antwortete er, meine Leute sind sämtlich militärfrei. Was denken die Herren, wird das Unterseehandelsboot auch

im Frieden ein volkswirtschaftlicher Faktor

werden? Vielleicht nicht; aber dazu wurde es auch nicht gebaut. Während des Krieges soll und wird es seine Pflicht tun. Eine stattliche Anzahl Tonnen Ladung führt das Schiff mit. Die Erbauung war ein Columbusei, nur gemacht mußte es werden, sagte Herr Lohmann.

Die erste Bedingung war unsere felsenfeste Ueberzeugung, welche mich und alle meine Mitarbeiter beseelte, daß es gelingen werde.

Die zweite Bedingung war die präzise Ausführung. Die Kieler Werft Germania hat

in kurzen sechs Monaten das Meisterwerk

vollbracht. Kapitän König hat aus Amerika gemeldet, daß die „Deutschland" dort im besten Zustande anlegte und auch zurückkehren wird. Rumpf und Maschinen sind tadellos.

Die dritte Bedingung war, daß alles geheim gehalten wird. Diejenigen, die Bescheid wußten, haben mit keinem Worte darüber etwas verlauten lassen. Sie können sich doch vorstellen, mit welcher Vorsicht die Schiffspapiere zu besorgen waren, mit welcher Vorsicht die Ladung vorgenommen werden

mußte, wie geheim die Ankunft in Amerika vorbereitet war und wie die für die „Deutschland" bestimmte Ladung Gummi und Metalle beschafft werden mußte. Mit größter Geschicklichkeit gelang es, Rohstoffe zu beschaffen. Wo diese Waren, die viele Millionen wert sind, eingelagert sind, können wir natürlich nicht verraten. Sie können sich ferner vorstellen, wie viele Mühe und Umsicht nötig waren, um das Boot zum Schutze im Umkreise von 100 Meter

mit Pallisaden und Drahthindernissen und vier Schleppschiffen im Hafen von Baltimore

zu umgeben. Besonders das Schleppschiff Thomas Timming und ihr Kapitän Hintsch haben sich sehr bewährt. Führer u. Mitarbeiter haben mit großer Sorgfältigkeit und Gewissenhaftigkeit gearbeitet.

Wie hat sich die amerikanische Regierung benommen? Durchaus korrekt neutral. Wer war bei der Abfahrt der „Deutschland" am 23. Juni zugegen? Der Geschäftsführer Stapenfeldt, antwortete Herr Lohmann. Es bleibt

ein unvergeßlicher Augenblick,

wie das Boot lautlos abfuhr. Erhielten Sie Nachrichten, als das Schiff auf hoher See sich befand? Darauf antwortete ich nicht. Haben Sie Nachrichten von der Rückkehr der „Deutschland"? Darauf antwortete ich nicht. Für wann erwarten Sie die „Deutschland"? Darauf können wir nicht antworten, sagte lächelnd Herr Lohmann, aber sie kommt an. Von einer Zeit wollen wir nicht sprechen; es kann Nebelwetter herrschen, vielleicht muß das Schiff sich auch unter Wasser bergen, aber es ist doch verständlich, daß wir der Entente die Ankunft nicht melden werden. Wir haben dem Kapitän König überlassen, in welchem Hafen er anlegen will. Ist die Gummiladung beträchtlich? Sehr.

Wie ist es mit der „Bremen"?

fragte ich sodann. Darüber schreiben Sie bitte nur soviel, daß sie im Wasser ist. Herr Lohmann, der Wisser der Geheimnisse, lächelte still. Sind noch Unterseehandelsboote im Bau? Ja.

Was halten Sie von der Nachricht, daß auch Handelszeppeline nach Amerika fahren sollen? Ich weiß nichts darüber; es wird damit ungefähr so sein, wie mit der „Deutschland". Bevor sie in Baltimore anlegte, wettete drei Tage vorher ein Sachverständiger, daß es ein unausführbares Unternehmen sei.

Die polnische Frage.

Wie offiziös bekannt gegeben worden ist, haben die Besprechungen, die der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg mit den österreichischen und ungarischen Ministern in Wien über die Angelegenheiten der von den beiderseitigen Truppen besetzten Gebiete gehabt hat, zu einer Uebereinstimmung geführt. Da deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nicht nur Polen, sondern auch Serbien besetzt halten, so konnte man auf die Vermutung kommen, daß in Wien auch über die Zukunft Serbiens gesprochen worden ist (obwohl allerdings die meisten deutschen Truppen aus Serbien zurückgezogen worden sind), indes erfahren wir zuverlässig, daß nur die Neuordnung der Verhältnisse in Polen Gegenstand der Erörterung zu Wien gewesen sei. Demgemäß könnte man annehmen, daß die Lösung der serbischen Frage in der Hauptsache einer Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Bugarien vorbehalten bleiben soll, die ja auch als Grenzstaaten am nächsten interessiert sind.

Jedenfalls ist ausgiebig und endgültig über Polen beraten worden, wenn auch Bestimmtes nicht mitgeteilt worden ist. Das Zartum Polen ist gegenwärtig in zwei Verwaltungsbezirke eingeteilt, einen größeren nördlichen mit deutscher und einen kleineren südlichen mit österreichischer Verwaltung. Die Hauptstadt Warschau und die größte Fabrikstadt Polens Lodz gehören zum deutschen Verwaltungsbezirk. Um die Gleichmäßigkeit der Verwaltung in beiden Bezirken herbeizuführen und zu sichern, sind der deutschen Verwaltung einige österreichische und der österreichischen Verwaltung einige deutsche Beamte beigegeben. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Gleichmäßigkeit der Eisenbahn-, Zoll-, Steuer- und Postverwaltung, bezw. nur um Hand-in-Hand-Arbeiten der beiderseitigen Behörden. Es geht schließlich nicht an, den einen Bezirk ungünstiger zu behandeln wie den andern. Das gilt auch für die Handhabung des Tabakmonopols, das bekanntlich für Polen neuerdings eingeführt worden ist. Auch besteht eine getrennte Militärverwaltung. Die Bevölkerung in beiden Teilen befindet sich wohl dabei, erfreut sie sich jetzt doch einer Ordnung und Fürsorge, die sie unter russischer Herrschaft nie gekannt hat. Auch die Behörden kommen gut miteinander aus. Die militärische Waffenbrüderschaft hat sich auf die zivilen Verhältnisse übertragen.

Immerhin kann nicht verkannt werden, daß in dieser Zweiteilung die Keime für künftige Reibungen und Zwistigkeiten liegen. Der Krieg hält alles zusammen, im Frieden könnte es anders kommen. Das Beispiel der beiden Provinzen Schleswig und Holstein, die nach dem deutsch-dänischen Krieg im Jahre 1864 an Oesterreich und Preußen kamen und getrennt verwaltet wurden, ermuntert nicht zu einer Wiederholung in Polen, die Bildung eines einheitlichen polnischen Staatswesens (unter Ausschluß von Kurland und Litauen) wäre gewiß vorzuziehen, und ist auch im Werk, wie man in deutschen parlamentarischen Kreisen weiß. Von der österreichischen Verwaltung werden jetzt die Pässe für die ehemals russischen Polen schon ausgestellt als für Angehörige des Königreichs Polen, aber nicht ein österreichischer Erzherzog, sondern der

Prinz Leopold von Bayern,

der Schwiegersohn des Kaisers Franz Josef und Bruder des Königs von Bayern, soll zum König von Russisch-Polen aus ersehen sein. So will ein Gerücht wissen, das wir hier verzeichnen möchten, ohne uns in weitere Erörterungen einzulassen. Doch ohne Grundlage ist diese Mutmaßung nicht entstanden.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

TU. **London,** 18. August. Der Reeder G. L. Aiward in Grimsby sandte dem Abgeordneten seines Wahlbezirks ein Telegramm, das die Mitteilung enthielt, daß an einem Tage drei Fischerboote aus Grimsby durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurden. Weiter teilte er mit, daß verschiedene von Island in Grimsby angekommene Fischerboote berichten, nirgends ein englisches Patrouillen- oder Linienschiff gesehen haben. Der Abgeordnete soll die Regierung ersuchen, einen besseren Schutz der Fischerflotte gegen deutsche Unterseeboote zu gewähren.

TU. **Haag,** 17. Aug. Das „Echo de Paris" meldet: Seit Beginn dieses Monats sind 40 italienische, französische und englische Schiffe allein im Mittelländischen Meere versenkt worden. Das Blatt bespricht die Verschärfung der Unterseeboot-Gefahr in den südlichen Gewässern und sagt, daß die erneute Verschärfung des Unterseebootkrieges offenbar nicht nur im Kanal und in der Nordsee, sondern auch im Mittelländischen Meer eingetreten sei.

Die Wirkung des letzten Luftangriffs auf England.

wtb. **Berlin,** 17. August. Ueber die beim Luftangriff vom 8. und 9. August auf die englische Ostküste erzielten Erfolge ist trotz möglichster Geheimhaltung durch die englischen Behörden bisher folgendes bekannt geworden.

In Hull am Humber wurden in der Dockstation, der North Eastern Eisenbahngesellschaft sowie in Holzlagern in der Nähe davon große Brände verursacht. Kohlenübernahmeschütten am Humber und Kaianlagen wurden schwer beschädigt, eine Munitionsfabrik in Brand gesetzt, ein voller Getreidespeicher von 200 Meter Länge brannte gänzlich ab. Die Monumentalbrücke ist völlig zerstört, das große Zollhaus und verschiedene Häuser in seiner Nähe sind bis auf den Grund abgebrannt. Großer Schaden wurde in den Alexandra-Docks angerichtet, ein ganzes Dock soll unbrauchbar gemacht sein.

Ferner ist festgestellt, daß zwei bei Hawthorn, Leslie u. Co. (Hebburn) auf Stapel liegende Torpedoboote vernichtet worden sind.

Bei Gates Head ist ebenfalls eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen. Außerdem werden sonst noch sehr schwere Materialschäden gemeldet. Ein Ladung nehmender russischer Dampfer wurde total vernichtet.

In Middelsborough, West-Hartlepool und Whitby sind große Brände, besonders von Fabriken, und Einstürze von Lagerhäusern am Pier festgestellt worden.

Allgemein herrscht in Enland große Trauer und Bestürzung über diese neuen großen Erfolge unserer Luftschiffe. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß. Der Regierung werden schwere Vorwürfe gemacht. Mit Schrecken sieht man neuen Angriffen entgegen. Die Vorschriften über Abblenden, sowie sonstige Abwehrmaßregeln werden dauernd nach Möglichkeit verschärft.

Rußki Nachfolger Kuropatkins.

Petersburg, 17. Aug. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Generaladjutant Rußki ist zum Oberbefehlshaber der Armee der Nordfront ernannt worden.

Erneuter Luftangriff auf die russische Flugstation Oesel.

WTB. **Berlin, 17. Aug. Am 15. und 16. August haben unsere Seeflugzeuge erneut die Flugstation Papenholm auf Oesel und am Strande der Insel Runoe stehende feindliche Flugzeuge mit gut deckenden Spreng- und Brandbomben angegriffen. Trotz heftigen Abwehrfeuers mit anschließendem Luftkampfe kehrten unsere Flugzeuge griffes im Chapitre-Walde wurde durch Sperrfeuer sämtlich wohlbehalten zurück. Ein in derselben Nacht von vier feindlichen Flugzeugen auf Angernsee ausgeführter Angriff hat nur geringen Sachschaden verursacht.**

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 17. Aug. Der Generalstab berichtet: Am 14. August, abends, eröffnete die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer auf unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und westlich vom Doiransee. Unter dem Schutz dieses Feuers griff die französische Infanterie in der Nacht diese Stellungen an, wurde aber zurückgeschlagen. Darauf setzte die gegnerische Artillerie das Feuer fort. Am 15. August, vormittags, griff der Feind von neuem die genannten Stellungen an, und zwar mit beträchtlichen Streitkräften. Er wurde wieder zurückgewiesen und genötigt, sich in großer Unordnung zurückzuziehen. An der übrigen Front schwaches Geschützfeuer und Patrouillengefechte.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 16. Aug. Bericht des Hauptquartiers. Es ist nichts Wichtiges von den verschiedenen Fronten zu melden.

Der französische Bericht.

Paris, 17. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht verlief auf dem größten Teil der Front ruhig. Die Franzosen zersprengten deutsche Patrouillen in der Champagne in der Richtung auf Tanure und in den Argonnen in der Richtung auf La Harazee. An der Front von Verdun ziemlich lebhaftes Geschützfeuer in den Abschnitten von Thiaumont, Fleury, Vaux und Chapitre.

Luftkrieg: In der Nacht zum 16. August warfen deutsche Flugzeuge einige Bomben auf Belfort. Niemand wurde getötet.

Amtlicher Bericht von gestern abend: An der Sommefront schritten wir nach einer kräftigen Artillerievorbereitung nachmittags zur Offensive über, die uns nördlich von Maurepas einen bedeutenden Gewinn eintrug. Unsere Truppenn nahmen in Verbindung mit dem britischen Heere eine ganze Linie der deutschen Gräben auf einer Front von ungefähr 1500 Metern und erreichten einige Punkte an der Straße Guillemont—Maurepas. Südlich dieses Dorfes wurden auf einer Front von zwei Kilometern und in einer Tiefe von 300 bis 500 Meter alle Stellungen des Feindes östlich der Straße Maurepas—Clery nach sehr heftigem Kampf, der dem Feinde erhebliche Verluste kostete, gleichfalls besetzt. Diese beiden glänzend geleiteten, schnell durchgeführten Kampfhandlungen gestatteten uns, eine Anzahl Gefangener zu machen, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Südlich der Somme gingen um dieselbe Zeit unsere Truppen zum Angriff vor und bemächtigten sich mit einem einzigen Schwunge eines Systems stark befestigter deutscher Gräben auf einer Länge von ungefähr 1500 Metern südlich von Belloy-an-Santerre. An 60 Gefangene blieben in unserer Hand. Aussetzender Geschützkampf auf dem übrigen Frontteile.

Belgischer Bericht: Heute herrschte hier sehr lebhafte Tätigkeit der Feldartillerie und Grabengeschütze in der Gegend von Dixmuiden.

Der englische Bericht.

London, 16. Aug. Amtlicher Bericht des Generals Haig: Abgesehen von kleineren Infanteriegefechten bei Pozieres, wo unsere Linie nunmehr verstärkt wird, trat zwischen Ancre und der Somme keine Veränderung in der Lage ein.

Der russische Bericht.

Eine echt russische Zählung.

Petersburg, 17. Aug. Russischer Heeresbericht vom 16. August nachmittags. Westfront: Südlich von Brzezany an der Zloty Lipa besetzten unsere Streitkräfte einige Punkte auf dem westlichen Ufer des Flusses. Der Feind machte Gegenangriffe und hielt unseren weiteren Vormarsch auf. In der Gegend des Zusammenflusses der Zlota Lipa und des Dnjestr machten unsere Truppen überall kämpfend Fortschritte. Der Gegner leistet hier mit Erbitterung Widerstand. An der Bystrzyca besetzten wir den Ort Solotwina und das Dorf Maniawa. Südwestlich von Solotwina, in der Gegend von Delatyn-Worochta zog sich der Feind westlich unter unserem Druck zurück. Unsere Truppen nahmen eine Reihe Höhen westlich der Linie Worochta-Ardzeluza. Bei Kirlibaba, im Gebiet des Berges Capul (19 Km. nördlich von Kirlibaba) wurden Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer abgewiesen.

Nach abgeschlossener Zählung ist die Gesamtbeute der Truppen des Generals Brussilow in der Zeit vom 4. Juli bis 13. August im Laufe der Unternehmungen zur Eroberung der im Winter ausgebauten deutschen und österreichischen Linien von Pripec bis zur rumänischen Grenze folgende: 1. Armee des Generals Kaledin: 2384 Offiziere, 107 225 Soldaten, 147 Geschütze, 459 Maschinengewehre, 146 Bomben- und Minenwerfer; 2. Armee des Generals Lebschitzki: 2139 Offiziere, 100 578 Soldaten, 127 Geschütze, 424 Maschinengewehre, 44 Bomben- und Minenwerfer und mehr als 35 Munitionswagen; 3. Armee des Generals Sacharow: 1967 Offiziere, 87 248 Soldaten, 70 Geschütze, 232 Maschinengewehre, 119 Bomben- und Minenwerfer und mehr als 128 Munitionswagen; 4. Armee des GeneralsTscherbatschow: 1267 Offiziere, 55 794 Soldaten, 55 Geschütze, 211 Maschinengewehre, 29 Bomben- und Minenwerfer, 129 Munitionswagen; im ganzen wurden 7757 Offiziere, 350 845 Soldaten, 405 Geschütze, 1326 Maschinengewehre, 338 Bomben- und Minenwerfer, 292 Munitionswagen, außerdem eine große Anzahl Gewehre, 30 Werst Feldbahnmaterial, Telephongeräte, mehrere Artilleriedepots und Pioniergerät erbeutet.

Kaukasusfront: In Persien schlugen wir Angriffe von feindlichen Streitkräften westlich von Kalapafova (?) südwestlich des Urmia-Sees ab.

Herford und Minden-Ravensberg.

18. August.

Die Kartoffeln.

Bis vor einigen Tagen ging nicht nur über Herford, sondern über ganz Deutschland ein Segen von Frühkartoffeln nieder, dessen man sich nicht erwehren konnte. Heute ist's anders. Aus dem Ueberfluß ist ein Mangel geworden. Die Zufuhr von Kartoffeln in die Städte sinkt merklich, zum Teil deswegen, weil es den Landwirten an Zeit und Kräften zum Aufmachen fehlt, zum Teil mögen aber auch andere Gründe vorliegen, die uns heute hier nicht beschäftigen sollen. Von den angelieferten Frühkartoffeln waren nicht wenige ungenießbar, weswegen die Kauflust stockte und worauf der heutige hier und da auftretende Kartoffelmangel zurückzuführen sein wird. Tatsächlich sind ziemliche Mengen Frühkartoffeln verdorben.

Von mancher Seite ist der Befürchtung Ausdruck gegeben worden, daß dies Einfluß auf unsere Winterversorgung haben könnten. Das ist aber keineswegs der Fall, denn die Winterkartoffel wird noch lange nicht geerntet, auch ist es verboten, sie jetzt schon auszunehmen und in den Handel zu bringen.

Bemerkenswerte Ausführungen zur Frage der Frühkartoffellieferung finden wir in den „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt". Wir lesen da: „Die Verhältnisse in der Frühkartoffelanlieferung waren ganz ungewöhnlich. Einerseits sollten bald größere Mengen heranrollen, um die Versorgungsnöte der Anbaubezirke zu überwinden. Die Anbaubezirke aber, die zur Anlieferung in Betracht kommen, sind verhältnismäßig wenige. Ueber die in den einzelnen Gebieten zu erwartenden Erträge war man bis zur Ausmachung der Frühkartoffeln ganz im Ungewissen. Es zeigt sich heute, daß die von den Sachverständigen vorgenommenen Schätzungen des voraussichtlichen Ertrages durchweg viel zu gering angenommen waren. Dagegen ist an sich nichts zu tadeln, da eine vorsichtige Schätzung eine viel bessere Unterlage für die Zumessung der unbedingt sicheren Lieferungsmengen an die Städte ergab. Außerdem war der Verlauf und Einfluß der Witterung auf die Frühkartoffelerträge zurzeit der Ertragsschätzung nicht abzusehen. Die Ernte wurde nun ganz außergewöhnlich groß. Die ersten Frühkartoffeln halten nicht lange. Die Folge war ganz natürlich die, daß sie vom Lande, sobald sie ausgemacht waren, schleunigst dem Verbrauchsbezirk zurollten. Die Verbraucher aber scheuten sich aus der gleichen Furcht vor Verlusten, größere Mengen einzulegen. Dazu kam die Wirkung des fallenden Preises, der die Verkäufer anreizt, zu liefern, die Käufer aber auf den niedrigeren Preis warten läßt.

Ein weiterer Umstand hat zur Verschärfung der beklagten Vorgänge noch manches beigetragen. Kurz vor ihnen war jeder Verbraucherbezirk über jede Sendung froh, die er bekommen konnte. Genaue Abmachungen über die Verteilung der zu liefernden Mengen auf bestimmte Termine bestanden nicht überall zwischen den Ueberschußorten und den Verbrauchsgemeinden. Erstere schickten darum, was sie eben ausgemacht hatten. Einzelne Verbrauchsgemeinden hatten auch größere Mengen angefordert, als sie dann brauchen konnten, als die bestellte Sendung eintraf. Endlich kam dazu, daß gegen Ende Juli eine gewisse Arbeitspause in der Landwirtschaft zwischen Heu- und Körnernte eintrat. Auch begannen um diese Zeit die Schulferien und brachten erwünschte Hilfskräfte. Diese Zeit wurde dazu benutzt, um die Frühkartoffel aus dem Boden zu nehmen. Die Folge war ein ungewöhnlich starkes, gleichzeitiges Angebot der in so erfreulich großer Ernte vorgefundenen Frucht.

Es wäre aber auch verkehrt, den wirklich entstandenen Schaden zu groß zu sehen oder gar zu übertreiben. An der Gesamtmenge der Kartoffelernte gerechnet, handelt es sich doch nur um einen verschwindenden Teilbetrag. Auf die Winterversorgung aber haben die Vorgänge unter keinen Umständen eine irgendwie nennenswerte Wirkung. Die für die Versorgung der Bevölkerung im dritten Kriegswirtschaftsjahr festgelegten Kartoffelmengen sind von vornherein so berechnet und bestimmt worden, daß die Frühkartoffeln darauf keinen Einfluß haben."

Unsere Helden.

Dem Schlachtermeister Fritz Stuke, Ecke Alter Markt-Rennstraße, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten das Eiserne Kreuz verliehen.

= **Falsche Gerüchte über die „Deutschland".** Gestern war in unserer Stadt allgemein das Gerücht verbreitet, die „Deutschland" sei in Bremen angekommen. Aus Stadt und Land ging bei uns daraufhin eine Flut telephonischer Anfragen ein. Die hiesige „N. Westf. Volksztg." soll in ihrer gestrigen Ausgabe die Nachricht in Fettdruck verbreitet und somit die unwahre Meldung als Tatsache weitergegeben haben. In der Stadt konnte man wunderbarer Weise sogar geflaggte Häuser sehen. Scheinbar ist das Gerücht auch in andern Orten umhergetragen worden. Das amtliche Telegraphenbüro verbreitet jedenfalls heute morgen folgende Warnung: „Von bisher nicht ermittelter Seite ist das Gerücht von der Ankunft der „Deutschland" verbreitet worden. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist diese Meldung falsch. Es wird bei dieser Gelegenheit erneut darauf hingewiesen, daß die Verbreitung nicht nachweislicher Gerüchte strafbar ist."

= **Vom 1. September ab mehr Spiritus.** Die Spiritus-Zentrale ist von der Reichsbranntweinstelle ermächtigt worden, statt der bisherigen 25 Hunderteile vom 1. September ab 40 Hunderteile des früheren Verbrauchs an vollständig vergälltem Branntwein für häusliche Zwecke (Flaschenspiritus) in den Verkehr zu bringen. Bis zu 30 Hunderteilen sind zu dem bisherigen Preise von 55 Pfg. für das Liter gegen Bezugsmarken zu liefern, während der Rest zu dem gleichfalls unverändert gebliebenen Preise von 1,50 ℳ für das Liter verkauft werden darf.

= **Die Förderung des Stoppelfruchtbaues** bezweckt ein soeben ergangener Erlaß des preußischen Landwirtschaftsministers an die amtlichen landwirtschaftlichen Vertretungen. Diese werden darin ersucht, auf einen tunlichst ausgedehnten Stoppelfruchtbau in ihren Bezirken mit allem Nachdruck in geeignet erscheinender Weise erneut hinzuwirken. In Fachkreisen ist auf die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens bereits wiederholt hingewiesen worden. Für die Sicherung unserer Volksernährung und die ausreichende Fütterung der Viehbestände im neuen Erntejahr ist in der Tat eine Vermehrung des Stoppelfruchtbaues von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

m. **Vorherige Bestellungen auf Fleisch unzulässig.** Von den Schlachtermeistern werden wir gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß vorherige Bestellungen auf Fleischlieferung nicht zulässig sind und deshalb abgelehnt werden müssen. Auch ist Dienstags und Freitags für Herford der Verkauf von Fleisch oder Fleischwaren noch nicht freigegeben.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** Im Regs.-Bezirk Minden wurden in der Woche vom 6.—12. Aug. 62 Fälle ansteckender Krankheiten aus 39 Orten gemeldet. 19 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 1 Erkrankung an Kindbettfieber, 23 Todesfälle an Tuberkulose, 12 Erkrankungen an Scharlach, 3 Erkrankungen an Unterleibstyphus, 2 Erkrankungen an Paratyphus und 1 Erkrankung an Ruhr. Hiervon entfielen auf den Stadt-

kreis Herford nur 1 Erkrankung an Kindbettfieber; auf den Landkreis Herford an Diphtherie je 1 Erkrankung in Ennigloh und Melbergen, an Tuberkulose je 1 Todesfall in Vlotho und Rödinghausen, an Scharlach 2 Erkrankungen in Ahle, an Unterleibstyphus 1 Erkrankung in Obernbeck, an Ruhr 1 Erkrankung in Schweicheln. Frei von Krankheiten war der Kreis Halle. Auf Stadtkreis Bielefeld entfielen 8 Todesfälle an Tuberkulose.

=**Beschleunigte Ablieferung von Roggen und Weizen der neuen Ernte.** (Amtlich.) Die vielfach vertretene Auffassung, daß die noch vorhandenen Bestände an Brotgetreide alter Ernte so reichlich seien, daß die Ablieferungen aus der neuen Ernte einer Beschleunigung nicht bedürfen, ist durchaus irrtümlich. Die Reichsgetreidestelle bedarf vielmehr dringend einer sofortigen Ablieferung von Roggen und Weizen der neuen Ernte.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Hiddenhausen, 17. August. Mit jedem Tage der Erntezeit erweist sich unser Erntesieg als größer; wohl hat der Weizen durch Brand gelitten, dafür verspricht die Roggenernte, wenn auch nicht überall gleichmäßig, so doch in weiten Teilen unseres Vaterlandes einen Ertrag zu liefern, der den des gesegneten Erntejahres von 1913 noch beträchtlich zu übertreffen scheint. War damals der Ertrag im Durchschnitt auf 1900 Kilogramm für den Hektar zu berechnen, so erwartet man heute 2100—2300, ja stellenweise 2800 Kilogramm auf die gleiche Fläche. Noch besser aber werden wir nach menschlicher Voraussicht mit der Gerste- und Haferernte dastehen. Nach Mitteilungen in der Krefelder Handelskammer, die allem Anschein amtlichen Quellen entstammen, sollen für die Schweinemast allein 5 Millionen Doppelzentner Gerste zur Verfügung gestellt werden, auch den Malzkaffee- und Graupenfabriken, endlich den Brauereien sollen größere Mengen als im Vorjahre überwiesen werden. Insgesamt rechnet man für Gerste und Hafer zusammen einen Mehrertrag von drei Millionen Tonnen gegen das Vorjahr und hofft auf eine Ernte, wie sie in Deutschland selten erzielt wurde. Der Erntesieg dieses Jahres wird uns somit erneut in unserer Widerstandskraft stärken, wird auch den schmählichen „Hungerkrieg" unserer Feinde zunichte machen.

Elverdissen, 18. August. Dem Leutnant und Kompagnieführer Gustav Hebrock von hier ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Der Ausgezeichnete ist ein Sohn des verstorbenen Landwirts H. von hier und von Beruf Pastor.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. **Quernheim,** 17. August. In den letzten Nächten wurden Wäschestücke in erheblicher Zahl von den Bleichen gestohlen.

Gohfeld, 17. August. Von einem herben Mißgeschick wurde gestern die Familie Fabrikarbeiter Eikmeier, auf dem Südbrinke wohnhaft, betroffen. Mehrere Kinder gingen auf der Straße neben zwei hintereinander gekoppelten, mit Stroh beladenen Wagen des Landwirts Nolting her. Plötzlich geriet das sechsjährige Kind Eikmeier unter die Räder des letzten Wagens. Ein Rad ging dem bedauernswerten Kinde über die Brust und führte seinen sofortigen Tod herbei. Die beim Gespann befindlichen Personen sind an dem Unglück schuldlos.

r. **Löhne,** 17. August. Zwei vor einem Wagen gespannte Pferde des Landwirts Hoffmann-Rehmerloh gingen am Bahnhof durch und rasten die Chaussee nach Lübbecke entlang. Die wildgewordenen Tiere stießen auf einen vor ihnen befindlichen Wagen. Durch den heftigen Anprall wurde dem einen Pferde die Brust aufgerissen, während das andere keinen erheblichen Schaden erlitt.

Amt Ennigloh.

Ennigerloh, 17. Aug. Auf tragische Weise kam das 5jährige Söhnchen Heinrich des Landwirts Hermann Tillkorn in der Bauerschaft Beesen zu Tode. Der munntere, geweckte Knabe lief seinem Vater entgegen, als dieser mit vollbeladenem Erntewagen durch die Toreinfahrt in den Hof einbog. Ein Wagenrad streifte die Tormauer und brach ein Stück heraus, das dem Kleinen, der jenseits der Mauer stand, auf den Kopf fiel. Das Kind war alsbald eine Leiche.

Amt Enger.

Enger, 17. August. Die Holzhandlung Ed. Heckenwerth hier ging durch Kauf in den Besitz der Herren Fr. Hamspohn-Herford und W. Strackder Enger über.

Bünde, 17. August. Der Stadtgarten kommt laut amtlicher Bekanntmachung am 9. Februar 1917 zur Zwangsversteigerung.

Bad Oeynhausen, 17. August. Ein Kriegergenesungsheim soll hier mit finanzieller Beihilfe des Reichs und Unterstützung der Königl. Kurverwaltung errichtet werden. Zu diesem Zweck hat eine Gesellschaft die Besitzung „Schützenhof" zum Preise von 185 000 *M* erworben. Auf dem rund elf Morgen großen Gelände sind umfangreiche Neubauten geplant, deren Leitung in den Händen des Architekten Brandes in Hannover liegt.

bd. **Minden,** 17. August. In letzter Nacht wurden im Weserpark von einem Schutzmann drei flüchtige Russen festgenommen. Sie werden dem zuständigen auswärtigen Lager zugeführt.

Lippische Fürstentümer.

Detmold, 17. August. Wieder ist ein Lipper mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden, und zwar der Leutnant und Kompagnieführer Fritz Deppe, zuletzt Lehrer in Hörstmar, Sohn des Herrn Hegemeisters Deppe in Hiddesen. Ein Bruder des Ausgezeichneten ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Herr Fritz Deppe wurde schon vor längerer Zeit mit dem Lippischen Kriegsehrenkreuz für heldenmütige Tat ausgezeichnet.

b. **Detmold,** 17. August. In der heutigen Stadtverordnetensitzung gelangten die verschiedenen Diebstähle in der Stadt Detmold zur Sprache. Vom Magistratstisch wurde eine verschärfte Wachtätigkeit in Aussicht gestellt. Für das Lehrerinnen-Seminar in Detmold wurde ein Zuschuß von 1500 *M* bewilligt. Der Arbeitslohn für die Herstellung von Gehbahnen wurde erhöht. Dem ferneren Anschluß an die lippische Wirtschaftsgemeinschaft wurde zugestimmt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Paderborn, 17. August. Eine zu Zwecken des Roten Kreuzes veranstaltete Lotterie brachte einen Reinertrag von über 13 000 *M*. Dieses gute Ergebnis ist nur dadurch zu erreichen gewesen, daß die hiesige Geschäftswelt fast alle und sehr wertvolle Gewinne stifteten. Ein Schlußfest am Ziehungstage ergab einen weiteren Ueberschuß von 1500 Mark.

Dortmund, 17. Aug. Der Oberpräsident in Münster hat für die Provinz Westfalen in Dortmund eine Preisprüfungsstelle zur Schaffung von Unterlagen für die Preisregelung der Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs und zur Unterstützung der Behörden bei der Ueberwachung des Verkehrs mit diesen Gegenständen eingerichtet. Der Stelle ist ein Beirat aus Interessentenkreisen beigegeben. Eingaben sind zu richten an die Provinzialpreisprüfungsstelle, Dortmund, Südwall 2. Die Leitung der Stelle ist dem Oberregierungsrat Schmidt und dem Direktor des hiesigen städtischen statistischen Amtes übertragen.

T.U. **Magdeburg,** 17. August. Wie der „Generalanzeiger" meldet, stiftete die Patronenfabrik Polte bei der gestrigen Gründungssitzung eines Ortsausschusses der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger eine Million Mark.

Berlin, 17. August. Die Morgenblätter berichten: Der Leiter des Kriegsgetreideamtes Tuchel, Berndt, wurde verhaftet. Er dürfte an den Getreideschiebungen zwischen Westpreußen und Berlin beteiligt sein.

wtb. **Berlin,** 17. August. Der „Reichsanzeiger" gibt bekannt, daß Generalleutnant und Generalquartiermeister Frhr. v. Freytag-Loringhoven nach erfolgter Wahl zum stimmberechtigten Ritter des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden ist.

bb. **Berlin,** 18. August. Das „Tageblatt" berichtet aus Rotterdam: In Scheveningen und Katwyk hielten Fischerfrauen eine Protestversammlung ab gegen die Gefangennahme von 1300 holländischen Bürgern in England.

bb. **Berlin,** 18. August. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Lugano: Nach dem „Corriere della Sera" befindet sich unter den in Parma eingetroffenen Verwundeten der General Pittaluga, der Kommandant der Brigade Cuneo, der an der Spitze seiner Truppen bei dem Einzug in Görz durch einen aus dem Fenster abgegebenen Schuß an der Schulter verwundet worden ist.

Erdbeben in Italien.

hf. **Lugano,** 17. August. Ein Erdbeben, das vom unteren Potal bis ins römische wahrnehmbar war, richtete stellenweise sehr beträchtliche Schäden an. In Rimini sind Häuser eingestürzt. Es gab dort vier Tote und vierzig Verletzte. Die Bevölkerung vieler Ortschaften will nicht in die Wohnungen zurückkehren, so daß Truppen, Zelte, Lebensmittel und Sanitätspersonal gesandt werden müssen. Der Bahnverkehr ist unterbrochen.

hf. **Lugano,** 17. August. Trotz scharfer Zensur ergibt sich aus Einzelheiten, daß namentlich Rimini, aber auch Pesaro und die Adriaküste bis Ancona durch das gestrige Erdbeben schwer in Mitleidenschaft gezogen sind. In Rimini gab es zahlreiche Tote und Verwundete, und Hunderte von Häusern sind eingestürzt. Die ganze Bevölkerung kampiert im Freien. Private Gerüchte sprechen von der Zerstörung der halben Stadt. Die Regierung mußte sofort eine umfassende Hilfsaktion in die Wege leiten. Alle in Mittel-Italien verfügbaren Truppen sind nach dem Erdbebengebiet abgegangen.

Bern, 17. August. Mailänder Blätter melden, daß die Eisenbahnlinie an der Adria durch das Erdbeben unterbrochen wurde, die Präfekten von Pesaro und Ancona berichten, die Panik unter der Bevölkerung sei sehr groß. In Rimini wurde der Bevölkerung verboten, wieder in die Häuser zurückzukehren.

Die englische Feldpost.

TU. **Amsterdam,** 17. Aug. Nach englischen Blättermeldungen befördert der Home Base Office in London nicht weniger als 10 Millionen Briefe jede Woche an die Soldaten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Drei Extrazüge sind jeden Tag nötig, um die verschiedenen Postsäcke für die Armee zu befördern. Die Briefe, welche für die Soldaten an der Front in Frankreich bestimmt sind, gebrauchen durchschnittlich vier Tage um an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Fünf Millionen Briefe und Karten kommen jede Woche von den verschiedenen Fronten in England an, die alle von Frauen sortiert werden.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

18) (Nachdruck verboten)

Sie mußte über den Flur. Als sie die Tür zu Heinz' Zimmer öffnen wollte, eilte Mamsell Dörte, trotz ihrer alten Beine, die Treppe wie ein junges Mädchen hinab.

„Wo ist der gnädige Herr, gnädige Frau?" rief sie Sydonie zu, die sich über das erschrockene, bleiche Gesicht der Wirtschafterin wunderte.

„Was soll's denn, Mamsell?"

„Das gnädige Fräulein verlangt von dem gnädigen Herrn, er möchte sofort kommen. Sie hat solche entsetzliche Angst und ruft fortwährend nach ihm."

Sydonie starrte Mamsell Dörte ganz entgeistert an. Heinz sollte kommen? Nein, das durfte nicht sein, — — womöglich, daß sie dann nicht nach Damerow fahren würden. Das ging auf keinen Fall!

Blitzschnell war ihr Plan fertig, um Heinz davon abzuhalten. „Wie mir das leid tut! Kommen Sie! Ich will gleich selbst einmal nach ihr sehen, Mamsell!"

Sie stand schon neben Dörte und wollte die Treppe hinaufeilen. Als sie bemerkte, daß die Wirtschafterin ihr nicht folgte, sondern Heinzens Zimmer zuschritt, um ihn zu benachrichtigen, blieb sie stehen.

„Nein, Sie müssen mich begleiten, liebe Mamsell. Ich habe solche entsetzliche Furcht vor Kranken. Kommen Sie, kommen Sie doch schnell, ich möchte dem gnädigen Herrn keine unnötige Angst machen. Vielleicht beruhigt sie sich etwas, wenn ich komme. Ist's nötig, dann sage ich es dem Herrn nachher sofort selbst."

Dörte zauderte. Tante Malve hatte so dringend nach Heinz verlangt, daß es ihr ein Frevel erschien, die Erfüllung dieses Wunsches zu verzögern.

„Aber der gnädige Herr soll sofort kommen, das gnädige Fräulein . . . ."

Mit ein paar Schritten stand Sydonie neben ihr, erfaßte ihre Hand und zog sie förmlich die Treppe hinauf.

„Kommen Sie, Kommen Sie! O, so kommen Sie doch mit!" . . . .

Ein eigenartiger Duft, das Gemisch von Arzneien, Lavendel und Krankenstubenluft, schlug Sydonie entgegen, als sie in das Zimmer trat, Mamsell Dörte noch immer an der Hand führend. Sie griff schnell zu ihrem Taschentuche, dem eine Wolke starkduftenden Parfüms entströmte, und hielt es vor Mund und Nase. Entsetzlich, diese Atmosphäre!

Die Kranke hörte den schnellen Schritt, mit dem Sydonie durch das Gemach eilte. Da die Näherkommende ihren Blicken durch einen vor das Bett gestellten großen Wandschirm noch verborgen war, glaubte sie, Heinz sei es.

„Heinz, lieber Heinz!" tönte es matt aus der schwach erleuchteten Ecke. „O, es ist gut, daß du sofort kamst. Ich glaubte, es würde . . . ."

Da trat Sydonie an das Bett. Die Sprechende brach fast erschrocken ab, und in die unruhig suchenden Augen kam der Ausdruck herber Enttäuschung.

„Ach, Sie sind es, Sydonie! Wo ist Heinz? Wollen Sie ihn nicht sofort holen?"

„Gewiß, liebste Tante Malve, sofort. Seien Sie nur ganz ruhig, es wird schon wieder vorübergehen." Sie neigte sich zu ihr hinab und strich ein paarmal wie liebkosend über die welke Hand, die zitternd und tastend an dem Leinen des Bettbezuges zupfte. „Heinz kommt in der nächsten Minute." Ein stechender Blick glitt nach ihren letzten Worten zu Mamsell Dörte, die mit verschlungenen Händen leicht gegen den Tisch gelehnt stand und deren alte Füße zitterten. „Sie bleiben im Zimmer, Mamsell, bis mein Mann kommt." Das klang so herrisch, daß ein Widerspruch nutzlos gewesen wäre.

Im nächsten Augenblick hatte sie die Tür schon hinter sich geschlossen und eilte hochatmend, wie von einem bösen Drucke befreit, die Treppe hinab.

So, die Gefahr hierbleiben zu müssen, war glücklich abgewandt. Nun so schnell wie möglich fort! — — —

Als sie den Flur erreichte, trat Heinz, schon mit dem Mantel bekleidet, den Hut in der Hand haltend, gerade aus seinem Zimmer.

„O, da bist du ja, Heinz. Nun können wir wohl gleich fahren. Der Wagen wartet schon. Ich war eben noch schnell zu Tante Malve hinaufgeschlüpft, um nach ihr zu sehen."

Heinz nickte dankbar lächelnd. Es freute ihn, daß Sydonie trotz der ihre ganze Seele füllenden Sehnsucht nach dem Damerower Fest an die Kranke gedacht hatte. Zärtlicher als seit Tagen sah er seine Frau an und streichelte liebkosend ihre Wange.

„Das war hübsch von dir. Und wie geht es denn?"

„O, sie schläft so ruhig, Heinz."

„Ob ich noch schnell hinaufeile und nach ihr sehe?" Sydonie ergriff seinen Arm. „Heinz, es ist ohnedies schon spät. Der Wagen steht seit einer Viertelstunde vor der Tür, und du weißt, Trills lieben pünktliches Erscheinen. Zudem ist es vielleicht viel besser, du störst ihren Schlaf jetzt nicht. Nicht wahr, Lieber?"

Er sah keinen Grund, sich zu weigern. Tante Malvens ruhiger Schlaf am Nachmittag hatte ihm ja auch selbst schon gezeigt, daß es zur Genesung zu gehen schien.

So begaben sie sich zum Wagen und stiegen ein. Gleich darauf rollte das Gefährt vom Hofe.

Sydonie lehnte sich mit einem tiefen Aufatmen der Erleichterung in die Polster des Coupés zurück und erwog, daß nun alle unangenehmen Weiterungen erledigt seien.

An die möglichen Folgen ihrer Handlungsweise zu denken, lag ihr fern. Daß Tante Malve sterben würde, glaubte sie nicht; derartige Vermutungen hielt sie für den Ausfluß übertriebener Angst Mamsell Dörtens um die stets „pimplige" Kranke.

Währenddessen schlich ein banges Warten durch das Krankenzimmer, vor dessen Tür der Tod schon lauerte. Im monotonen Gleichmaß tickte die alte, mit bizarren Schnitzereien geschmückte Wanduhr . . . . . Am Fenster summte träumerisch eine späte Fliege . . .

Die Kranke griff nach dem Arm an und lauschte, daß ein schneller Schritt die Treppe heraufkommen sollte. Regungslos, die Hände krampfhaft ineinander geschlossen, stand Dörte mitten im Zimmer . . . . .

Wie lange es dauerte, bis . . . .

Knirschten da nicht Wagenräder im Kies? . . . Der Kutscher fuhr wohl nach den Ställen zurück. Aber nein, die Fahrt ging doch dem Tore zu!

Dörte eilte an das Fenster — sie sah eben noch das letzte funkelnde Aufblitzen der Wagenlaternen. —

Barmherziger Himmel! Der gnädige Herr verließ in dieser Stunde Lindeneck, um zu einem Balle zu fahren?

Dörte kannte Heinz zu gut, um nicht sofort zu erkennen, daß er von dem Wunsche der Sterbenden unmöglich unterrichtet sein konnte.

Man hatte ihn getäuscht, hintergangen.

Ein namenloser Haß gegen Sydonie quoll in dem Herzen der immer noch wie gebannt nach dem Hoftor starrenden Mamsell empor. Sie wußte, daß diese Stunde das letzte Fünkchen von Ehrerbietung und Achtung, die bis jetzt noch in ihr für die Herrin gestanden hatten, tötete.

Dann packte sie eine Flut bitterer Selbstvorwürfe. Wie sollte sie ihr Tun vor der Sterbenden rechtfertigen? . . .

Noch wußte diese nicht, daß ihr letzter heißer Wunsch unerfüllt bleiben würde. Immer noch lag sie wartend.

„Heinz!" flüsterte sie. Heinz!"

Dörte erschien es grausam, alle Hoffnung auf sein Kommen mit einem Schlage vernichten zu müssen. Aber sie wußte keinen Ausweg.

Sie schlich zitternd an das Bett und beugte sich über die Kranke. Ein paar Tränen tropften auf die Decke . . .

„Man hat es ihm wohl nicht gesagt, gnädiges Fräulein," stammelte sie mit einer von verhaltenem Weinen verdunkelten Stimme, „er . . . er . . . fuhr eben vom Hofe" . . . .

„Wer? . . . Herr von Düringen?" Tante Malve sah in das Gesicht mit einem Ausdruck, als habe sie nicht recht verstanden. „Dörte, das ist unmöglich!"

„Doch, doch!" entgegnete die Mamsell. „Er ist fort. Soll ich ihn zurückholen lassen?"

„Nein, nein!" wehrte Tante Malve hastig ab. „Er würde seiner Frau Vorwürfe machen, es würde einen Zwiespalt zwischen ihnen geben."

Ein bitterer schmerzlicher Seufzer rang sich über ihre Lippen. Dann plötzlich wandte sie ihr Gesicht wieder der leise Weinenden zu und sah ihr bittend in die tränenumflorten Augen.

„Soll ich den Doktor holen lassen?" fragte Dörte in ihrer Herzensangst.

Ueber das alte, liebe Gesicht huschte ein müdes Lächeln.

„Nein, gute Dörte, der kann mir nicht mehr helfen . . . Die entsetzliche Angst ist vorüber. Aber sie wird wiederkommen, noch entsetzlicher, ich fühle es.

Dörte, wenn du mich noch ein bißchen liebhast, laufe nach dem Busch hinüber und hole mir die — — Lieselotte . . . Fräulein von Kerkow . . . Aber, nicht wahr, du gehst selbst! Schicke keinen anderen, du wirst es am besten machen und sie ganz sicher mitbringen. Sage ihr, ich lasse herzlich bitten, und sie wird gewiß kommen."

„Ach liebes Fräulein, von Herzen gern! Und sie kommt gewiß, wenn sie nur hört, daß Sie es gern möchten," erwiderte die treue alte Dienerin.

Sie stand schon an der Tür, als die Kranke noch einmal etwas zu bitten hatte.

„Aber du mußt mir einen Menschen schicken, damit ich nicht allein bin, während du nach Driebusch läufst. Vielleicht die Jungfer der gnädigen Frau."

Unter dem Türöffnen versprach es Dörte, und kurze Zeit später schlüpfte die Gewünschte auch schon ins Zimmer. Ihr hübsches Gesicht wies einen ängstlichen Zug auf. Etwas wie ein leises Grauen stand in den dunklen Augen, deren Blicke suchend durch das Gemach schweiften und an dem Bett der Kranken haften blieben.

„Setzen Sie sich dort in den Korbstuhl ans Fenster, Anna, damit ich Sie sehen kann," bat Tante Malve.

Die Jungfer gehorchte schweigend, und bange Minuten schlichen träge dahin, als wären sie Ewigkeiten. —

Mamsell Dörte erreichte eben das Hoftor in Driebusch. Sie war so schnell gelaufen, daß sie einen Augenblick stehen bleiben mußte, um Atem zu schöpfen.

Das ganze Herrenhaus lag im Dunkel, nur durch die Ritzen der geschlossenen Laden vor den Küchenfenstern im Souterrain schimmerten schmale Lichtstreifen.

Mamsell Dörte war seit Jahrzehnten nicht in Driebusch gewesen. Die Feindschaft zwischen ihr und Inspektor Wiegandt, die übrigens einen ganz harmlosen Anlaß hatte, nichtsdestoweniger aber im Laufe einem bitterbösen Zwiespalt entwickelt hatte, war die Ursache ihres Fernbleibens geworden. So wußte sie auch nicht mehr genauen Bescheid. Jetzt drückte sie auf die Klinke der kleinen Seitenpforte. Die Tür war schon verschlossen . . . . Auch das noch! Dörte klopfte . . . .

In dem Seitengebäude zur linken Hand wurde ein Fenster aufgestoßen. Wiegandts Kopf erschien in dem Lichtstreifen, der aus dem Zimmer drang.

„Wer ist da?" knurrte er und wies die kläffenden Hofhunde zur Ruhe.

„Jemand aus Lindeneck, der Eile hat," antwortete Dörte.

„Gleich!" Das Fenster wurde scharf zugezogen. Nach einer kleinen Weile kam Wiegandt selbst, um zu öffnen. Er trug eine Laterne und schlurrte in Pantoffeln, die lange Pfeife rauchend, über das Pflaster.

Ehe er den Riegel zurückschob, hielt er die Laterne hoch, um zu sehen, wer es sei, der draußen stände.

„Daß du die Motten kriegst!" entfuhr es ihm. „Das ist ja seltener Besuch! Und noch in aller Nacht?"

„In Driebusch scheint die Nacht schon um sieben anzufangen," gab Dörte giftig zurück. „Kein Christenmensch verrammelt um diese Zeit schon die Türen, als wenn die Türken im Anzuge wären. — Wo ist das gnädige Fräulein?"

„Was soll sie denn?"

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Beim Sensensang.

(Bilder von der Kriegsernte.)

In brauner Faust
Die Sense saust
Durchs goldene Aehrenfeld —
Die Sense klingt,
Die Sense singt:
Mein ist die ganze Welt!

Mehr als je hat in diesem Jahr die Ernte-Poesie das deutsche Volk erfüllt; doch profaische Beweggründe haben dazu den Anlaß gegeben: Die Kriegsnot! Wie viele aber gab es früher, die an den wogenden Feldern vorübergingen, ohne sich sonderlich mit Gedanken zu tragen über Art und Zweck der wogenden Frucht. In diesem Sommer war es anders: Jeder Städter stand schauend vor dem satten Aehrenmeer, jeder freute sich über die Fülle, die ein gütiger Himmel heranreifen ließ, aber jeder dachte dabei auch an sich: Nach der Ernte würde es besser mit der verkarteten Kriegsnahrung. Und nun in den Tagen der Ernte, da liest, hört, schaut der Städter gerne und ihn interessiert alles, was mit der Ernte zusammenhängt, er bangt mit dem Landmann und dankt dem Himmel für jeden Sonnenschein, der der Ernte förderlich ist.

So ganz anders sind jedoch die Erntelieder geformt als früher. Nicht der Segen der Natur allein macht ihren Inhalt, klingt durch ihre Reime, sondern in der neuen Kriegspresse spricht der Krieg seine Sprache und aus der süßen Lyrik alter Erntegesänge werden Kriegserntelieder mit hartem Klang: Kriegszeitdokumente! Neue Bilder formen sich. Das Land und die Erntezeit erscheint in anderem Licht. Der Ernst der Zeit hat ihnen seinen Stempel aufgedrückt. Jeder, der die Ernte aus der alten Poesie, aus den Liedern und den herrlichen Schilderungen unserer besten Dichter kennt, wird oft in Verlegenheit kommen, wenn er diese Kenntnis heute verwerten will. Die Welt ist durch den Krieg anders geworden, und — wer weiß, wenn wieder auf dem Lande der stille Frieden behaglicher Beschaulichkeit einzieht, wenn wieder die unabänderlich feststehenden Landregeln Jahrhundert langer Ueberlieferung auf den Schild erhoben werden. Erst wenn die Friedensglocken das Land erfüllt haben und die Dichter der Kriegszeit durch Friedenslieder den Abschluß geben, dann erst wird's, wie's einst war, dann erst ist das Land wie früher und die Erntezeit die köstliche Zeit, wie Sänger sie schilderten und Menschenseelen sich fühlen: Die Zeit der reinen, berückenden Poesie. Und weil heuer sich Erntearbeit und Ernteleben so ganz anders gestaltet, verdient es (wenn hier auch nur in kleinen Bildern) festgehalten zu werden.

*

Ein herrlicher Augusttag. Lachende Sonne von blauem Himmel. Im Dorfe ist's still. Keine Seele läßt sich blicken, keiner den man etwas fragen und sagen kann. So sucht man sich allein den Weg, wandert durch saubere Dorfstraßen hinein ins Land. Und gleich vor den Dorftoren wirds lebendig: Das Feld lebt. Weiße Kopftücher grüßen aus der Ferne, lassen Gestalten erkennen; hin und wieder schiebt sich zwischen den Frauen und Mädchen ein Mann. Die Hände arbeiten; sie führen die Sense, sie binden die Garben, ruhig, lautlos, als wäre die Arbeit ein stilles Gebet. Frauenhände, Mädchenfleiß, Kinderhilfe: das bringt den Segen der Felder in Schwaden. Es hat viel Männer abgeben müssen, das Land, aber es hat Frauen, denen man mit Achtung begegnen muß. Vergeblich sucht man nach den bunten Bildern früherer Zeiten.

Deutsche Bauern, kräft'ge Gestalten
Führen die Sense mit dauerndem Fleiß —
Frauen und Mädchen, Gott mög sie erhalten,
Binden die Garben, der Arbeit Preis!

So sang man früher, heute gilt es nicht mehr; die Bauern fehlen und die Frauen und Mädchen führen die Sense an ihrer Stelle, Kinder binden die Garben und Greise helfen mit bescheidenen Kräften. Kriegszeit-Ernte!

*

Dort aber tauchen Männer auf, Männer! Man schaut und staunt. Und doch sind es Männer: Kriegsgefangene. An der seltsamen Trachten ist's erkennbar. Russen und Franzosen helfen bei der deutschen Ernte. Es sind keine Krieger mehr, denn fleißig handhaben sie die Sense, Schritt vor Schritt schreiten sie weiter und vor ihnen fallen die Halme deutscher Erde. Und als wär's immer so gewesen: Frauen und Mädchen springen herbei, raffen das Getreide zusammen, es ist ein Hand in Hand arbeiten, just, als ob der Vater oder die Brüder die Sense führten.

Ein alter Graukopf schreitet einher. Er ist Respektperson. Das sieht jeder, denn sein Wink genügt, um die Arbeiter aus fremden Ländern zu anderer Arbeit zu bestimmen, sein Wink genügt, um die Tücherbedeckten an andere Stelle zu dirigieren. Er geht gebeugt, ist also schon lange Landmann a. D. und erst durch den Krieg wieder aktiv geworden. Aber er weiß was er will, er ist der Zeit gewachsen, er hilft an seiner Stelle den Sieg mit erkämpfen.

Ein leiser Pfiff ertönt. Die Sensen fallen leise zur Erde. Die Hände ruhen. Es ist Pause, Arbeitspause, um den Schweiß vom Gesicht zu wischen, um etwas zu ruhen und zu essen. Und die früheren Krieger und die Mädchen und Frauen aus dem deutschen Dorf gehen, stehen durcheinander. Zwischen ihnen herrscht Frieden! Scherzende Reden, fröhliches Lachen und alles in allen Ehren, dringt zum Lauscher in der Ferne. Wie ein Wachhabender erhebt sich ja mitten unter ihnen der Alte. Man fühlt aber, wäre er nicht dabei, die Erntearbeit würde hier keinen Mißton abgeben, denn die dort, die die Garben binden, sind sich bewußt, Deutsche zu sein.

*

Der Abend senkt sich. Langsam verschwindet die Sonne hinterm Berg, und verklärend wirft sie ihren letzten vergoldenden Glanz noch einmal über die Stoppeln, streift die langen Garbenreihen, lächelt den Menschen zu. Sie stehen beisammen, müde, aber zufrieden mit dem Geleisteten. Ihre Blicke schweifen noch einmal über das Arbeitsfeld, dann gehen sie heim.

Und nun erst wirds im Ort lebendig. Die Türen tuen sich auf, müde Frauen ruhen auf den Bänken vor den Häusern, holen verstohlen einen zerknitterten Brief hervor und lesen ihn. Er ist aus dem Felde gekommen vom Mann. Während des ganzen Tages hat sie ihn nicht lesen können, denn zum Lesen muß sie Zeit haben, die fehlte ihr aber. Nun liest sie, bedächtig, für sich. Sie liest und nickt. Er fragt, wie's mit der Ernte stände und sie nickt leis lächelnd, zufrieden: „gut, gut!" Bald wird sie's ihm schreiben.

Dort ein junges Mädchen. Ihr Schatz kämpft in der vordersten Reihe und kann nicht viel schreiben. So begnügt sie sich mit alten Zeichen der Liebe und liest halb vergilbte Blätter, auf denen in ungelenker Schrift seine lieben Worte stehen. Schon vor langer Zeit hatte er geschrieben, sie solle seiner Mutter recht viel behilflich sein. Und sie hat es ihm versprochen. Die ganze Ernte hilft sie der alten Frau einbringen, sie, zwei Mägde und ein Gefangener. Wenn er wiederkommt, dann wird er es ihr danken. Ja, wenn er wiederkommt! Wann? Sie will es nicht ausdenken, eilt zur alten Bäuerin und spricht mit ihr über die — Ernte!

*

Das Getreide ist getrocknet und die Wagen fahren hinaus, um die Garben in den bergenden Scheunen unterzubringen. Frauen führen die Kühe, die an Stelle der Pferde ziehen müssen. Hoch oben auf dem Wagen thronen die Kinder, und ein Jubel geht während des ganzen Tages durchs Dorf. Strahlende Gesichter: Die Ernte ist gut geborgen!

Wohl schweifen die Gedanken dieser oder jener zurück, wie war's doch früher! Wenn die Scheunen voll waren, dann hat man getanzt, gesungen, gescherzt und Dankgebete verrichtet. Heute? Es wird beim Beten bleiben, denn sie sind ja nicht da, die den Ernteseiern den Inhalt gaben, jene jungen kräftigen Bauernburschen, denen keine Arbeit zu viel war und die sich das Vergnügen aufbewahrten, bis alle Arbeit vorüber. Eine leise Wehmut zieht über manch junges dralles Gesicht, aber der Krieg war auch auf dem Lande Erzieher: Wünsche werden zurückgestellt, es geht ums Ganze, sagt sich selbst die kleine Bauerndirn, und wenn sie hoch oben auf den Erntewagen thront oder den Pferden voranschreitet und ihr ein Städter in den Weg läuft, dann blickt sie ihn an, als wollte sie sagen: Das tun wir für dich!

Bekanntmachung.

Der Verkauf von **Fleisch- und Wurstwaren** erfolgt nach den Nummern der Fleischkarten wie folgt:

Am Sonnabend, den 19. August
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 8001—8900 von 8—12½ Uhr vorm.
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern über 8900 von 3—7½ Uhr nachm.

(Von den Inhabern dieser Nummern werden dieses Mal nur diejenigen berücksichtigt, die bei der Verteilung am 14. d. Mts. Büchsenfleisch nicht erhalten konnten, da der Vorrat an Büchsenfleisch aufgebraucht ist.)

Am Montag, den 21. August
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 1—1400 von 8—12½ Uhr vorm.
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 1401—2800 von 3—7½ Uhr nachm.

Am Mittwoch, den 23. August
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 2801—4500 von 8—12½ Uhr vorm.
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 4501—5700 von 3—7½ Uhr nachm.

Am Donnerstag, den 24. August
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 5701—6600 von 8—12½ Uhr vorm.
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 6601—8000 von 3—7½ Uhr nachm.

Am Sonnabend, den 26. August
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 8001—8900 von 8—12½ Uhr vorm.
an die Inh. der Fleischkarten-Nummern über 8900 von 3—7½ Uhr nachm.

Am Montag, den 28. August
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 1—1400 von 8—12½ Uhr vorm.
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 1401—2800 von 3—7½ Uhr nachm.

Am Mittwoch, den 30. August
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 2801—4500 von 8—12½ Uhr vorm.
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 4501—5700 von 3—7½ Uhr nachm.

Am Donnerstag, den 31. August
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 5701—6600 von 8—12½ Uhr vorm.
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 6601—8000 von 3—7½ Uhr nachm.

Am Sonnabend, den 2. September
an die Inh. d. Fleischkarten-Nummern 8001—8900 von 8—12½ Uhr vorm.
an die Inh. der Fleischkarten-Nummern über 8900 von 3—7½ Uhr nachm.

Außer den bisherigen Wurst- und Fleischwaren kommt neuerdings Rollschinken das Pfund zu 5 Mk. zum Verkauf.

Herford, den 18. August 1916.

Der Magistrat.

Tüchtige Dreher

sofort gesucht.

Waldemar Hoening, Maschinenfabrik,
Dortmund, Märkischestraße 84.

Bekanntmachung.

Abgabe von Rinderfett.

Von Montag, den 21. August 1916, vormittags 8 Uhr ab, wird in den nachgenannten Geschäften Rinderfett, das Pfund zu 3 ℳ gegen Fettmarken verkauft:

Hermann Ebmeyer, Radewigerstraße,
Frl. Gieseler, Engerstr. 30,
Heinrich Hoppe, Steinstraße,
Robert Husemann, Göbenstraße,
Th. Kattenbracker, Radewigerstr. 8,
Konsum-Verein,
Carl Niehaus, Stiftberg,
Heinrich Nolting, Rennstraße,
Carl Quade, Lübberstraße,
Christian Röckemann, Steinstraße,
Gustav Schiermeister, Hollandstraße,
August Strathmann, Stadtholzstraße,
Gustav Strathmann, Elverdisserstraße.

Auf die Person wird ¼ Pfund abgegeben. Zwecks Feststellung der Personenzahl ist beim Kauf die Fleischkarte mitvorzulegen.

Herford, den 17. August 1916.

Der Magistrat.

Musterung.

Für den **Stadtkreis Herford** findet eine **Nachmusterung** der Wehrpflichtigen in

Aeckers Turnhalle

vom 31. August bis 4. September d. J., von 7½ Uhr vormittags ab statt.

Zu dieser Nachmusterung haben zu erscheinen alle im Stadtkreise Herford sich aufhaltenden Ersatzrekruten und **unausgebildeten** Landsturmpflichtigen des 1. und 2. Aufgebots, vom **Jahrgang 1897 an, die an einer Kriegsmusterung teilgenommen** und die Entscheidung „zurück", „garnisondienstfähig" und „arbeitsverwendungsfähig" (L. v. W. A.) erhalten haben. Ferner werden alle für **Flieger- und Kraftfahrtruppen, Sanitätspersonal, Feld- und Fußartillerie, Kavallerie oder Train** als kriegsverwendungsfähig befundenen Mannschaften, die noch nicht eingestellt, und auch solche, die **reklamiert** sind, nachuntersucht.

Die Pflichtigen werden vorgeladen; aber auch diejenigen, die keinen Vorladungsschein bekommen sollten, sind verpflichtet, zur Nachmusterung zu erscheinen. Diese haben sich vorher im Rathaus I, Zimmer Nr. 13 (Militäramt) zu melden.

Sämtliche im Kriege bereits eingestellten und von den Truppenteilen zur Wiederaufnahme der Arbeit als Facharbeiter oder als dauernd kriegsverwendungs**unfähig** entlassenen Wehrpflichtigen sind dieser Nachmusterung **nicht** unterworfen.

Die Militärpapiere und Zurückstellungsbescheide sind zur Nachmusterung mitzubringen.

Herford, den 16. August 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission Herford-Stadt.

Der auf **Sonnabend, den 19. d. M.** angesetzte

Pferdeverkauf

findet **nicht statt,** weil die Pferde von der Militär-Verwaltung wider Erwarten **nicht** überwiesen werden.

Herford, den 17. August 1916.

Der Landrat.

Klagen über die außerordentlich großen Zufuhren von Frühkartoffeln in den Städten und über den Verderb der zu früh ausgenommenen Kartoffeln mehren sich. Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten weise ich auf diesen Mißstand hin und warne besonders vor vorzeitigem Aufgraben der Herbstkartoffeln.

Herford, den 12. August 1916.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Für die Ermittelung und Festnahme der Urheber oder Helfer bei **Brandstiftungen, denen Nahrungs- oder Futtermittel zum Opfer** fallen, werden **Belohnungen** bis zu **1000 Mark** zugesichert.

Minden, den 21. September 1915.

Der Regierungspräsident.

Kreis-Sparkasse Herford.

Wir ersuchen wiederholt, nunmehr die bei uns gezeichneten Stücke der

II. Kriegsanleihe und der
III. Kriegsanleihe

baldigst an unserer Kasse abzuholen.

Die binnen 14 Tagen nicht abgeholten Stücke werden den Zeichnern auf ihre Kosten und Gefahr zugesandt werden.

Herford, den 16. August 1916.

Kreis-Sparkasse.

Rex-

Apparate- Einkochgläser- Flaschen-Ringe usw.
sind in allen Grössen vorrätig.

Empfehle meiner geehrten Kundschaft, ihren Bedarf in diesem Artikel möglichst bald zu decken, da derselbe später sehr knapp wird.

Gleichzeitig empfehle Einkochgläser: **„Edelweiss"** und gewöhnliche **Einmache-** und **Geleegläser.**

Ww. Weinberg
Bäckerstr. 26. Fernruf 635.

Die Verlobung meiner Tochter **Aenne** mit Herrn **Hermann Bockermann,** Wachtmeister im Husaren-Regt. Nr. 8, zeige ich ergebenst an.

Frau Wilhelm Heidlindemann.

Eickum, im August 1916.

Aenne Heidlindemann
Hermann Bockermann
Verlobte.

Eickum, im August 1916.

Einige tausend Kubikmeter
Boden
abzugeben.
Bernh. Breder.

Prima neues
Sauerkraut
Salz- und Essiggurken
empfiehlt:
Wilhelm Biermann
Neuer Markt.

Einige tüchtige
Maurer
zu sofort gesucht.
Gresselmeyer & Ellmann.

Freibank (Markthalle)
Morgen nachm. 2 Uhr
Fleischkarte von 1050—1100

Fräulein

22 Jahre alt, kinderlieb, im Kochen und Nähen erfahren, sucht Stellung evtl. als Stütze bei bescheidenen Ansprüchen. Ia. Zeugnisse vorhanden. Eintritt kann sofort oder später erfolgen. Gefl. Angebote unter Nr. 6570 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junges kräftiges
Mädchen
für Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht.
Engerstr. 31 I.

Wohnung
von 3 Räumen zum 1. Oktober zu vermieten.
Credenstr. 22.

Kesselöfen.

Kesselöfen von **65 bis 150 Ltr. Inhalt** mit schmiedeeisernem, verzinktem, innen ausgemauertem Mantel neu eingetroffen.

Schrader & Mathes
Lübberstrasse **13.**

Packpapier
in Ballen: 75 × 100 cm. und 64 × 92 „
in Rollen: 125 cm.
hält vorrätig
Herforder Zeitung für Stadt und Land.